

# THEOLOGISCHE REVUE

121. Jahrgang

– April 2025 –

---

**Neuber, Carolin: Israel im liminalen Raum.** Das Babylonische Exil als Übergangsprozess im Ezechielbuch. – Paderborn: Brill Schöningh 2023. (x) 267 S. (Studies in Cultural Contexts of the Bible, 12), geb. € 115,89 ISBN: 978-3-506-79097-2

Carolin Neuber, Prof.in für Exegese des AT an der Univ. Trier, legt mit dieser Monografie ihre leicht überarbeitete Habil. vor. Die zentrale Frage der Studie ist, ob und wie sich das ritualtheoretische Konzept der Liminalität auf das Ezechielbuch anwenden lässt. Das Buch hat einen klaren Aufbau und ist flüssig geschrieben. Nach einer kurzen Annäherung ans Thema werden im ersten Teil die methodischen Grundlagen erörtert, im zweiten Teil ausgewählte Texte aus dem EB untersucht, im dritten Teil die Ergebnisse in einer Synthese ausgewertet.

Die methodische Grundlegung verortet die Studie zuerst literaturwissenschaftlich, wobei besonders an das Werk von Jurij M. Lotman angeknüpft wird, demzufolge, „literarische Texte Räume nicht einfach abbilden, sondern erst konstruieren“ (6). Die Kategorien einer „Semiotik des Raumes“ nach Lotman werden in Bezug gesetzt zu ritualtheoretischen Konzepten, in denen der Raum ebenfalls eine wesentliche Rolle spielt. Nach Arnold van Genneps Modell von Übergangsritualen (*Rites de passage*) gehören drei Phasen zu einem Übergangsritus: Ablösung, Umwandlung und Integration. Die Umwandlung geschieht in der Schwellenphase (liminale Phase), welche besondere Beachtung in den Studien von Victor W. Turner gefunden hat. In dieser Phase ist der alte Zustand verlassen, der neue noch nicht erreicht, und es findet die eigentliche Krisenbewältigung statt. Ritualtheoretisch ist die liminale Phase ein Umkehrritual, denn es soll eine Reintegration stattfinden (keine endgültige Trennung), jedoch in einem neuen Status. Da die Symbolik des Rituals sich auf nicht-rituelle Kontexte bezieht (z. B. Adoleszenzrituale auf das tatsächliche Erwachsenwerden), lassen sich die Konzepte auch auf nicht-rituelle Kontexte, und damit auch auf das EB, übertragen. Im altorientalischen Kulturraum war die Steppe / Wüste ein solcher Raum, innerbiblisch besonders bekannt als Schwellenraum der Konstitution Israels zwischen Ägypten und Kanaan. Das EB wird als literarische Fiktion charakterisiert, wobei Fiktion nicht als Gegensatz zur Realität verstanden wird, sondern als Mittelbarmachung der Realität (58). Die Studie fokussiert sich auf das EB in seiner kanonisch vorliegenden Gestalt nach dem MT.

Der Hauptteil der Studie beginnt mit einem Überblick über das Ez, wobei die drei Phasen des Übergangsrituals zum EB in Bezug gesetzt werden. Das alte (vorexilische) Israel, das sich von Jhwh abgewendet hat, muss erneuert werden, um zu einem neuen Verhältnis zu Jhwh zu finden. Anschließend werden einzelne Texte genauer betrachtet. Ausgangspunkt ist Ez 20, in welchem Israels Wüstenwanderung als Paradigma für das Exil dient: Die Zerstörung Jerusalems führt zu einem neuen Exodus in die „Wüste der Völker“ (V. 35), bevor es zur Wiederherstellung kommt. Weitere Texte sind

Ez 8–11; 36,16–38; 37,1–14; 37,15–28 und 40–48. Die Perikopen werden jeweils abgegrenzt, strukturell untersucht und schließlich inhaltlich auf Raumkonzepte und besonders auf Liminalität hin analysiert. Dabei wird durchaus nicht alles einfach ins Schema der drei Phasen gepresst, sondern es werden auch Ambivalenzen wahrgenommen. So findet etwa in Ez 11,14–21 und noch expliziter in Ez 36,16–38 die „Umwandlung“ Israels gerade nicht in der Wüste der Völker statt, sondern erst nach der Rückkehr ins Land, während nach Ez 20,38 die Abtrünnigen nicht ins Land zurückkehren dürfen. Und nach der Reintegration Israels ins Land in seiner paradiesischen Fülle bleibt doch mit der Scham „eine liminale Qualität und Dynamik erhalten“, die „vor der erneuten Abkehr von Jhwh“ bewahrt und „erst zur völligen Erkenntnis und Gemeinschaft mit ihm“ (205) führt.

Im dritten Teil werden die Einzeluntersuchungen in eine Synthese überführt. Dass das babylonische Exil im EB als Übergangsphase verstanden wird, hat sich in den Einzeluntersuchungen klar gezeigt. Die liminale Phase wird sowohl als Gerichts- als auch als Reinigungsgeschehen wahrgenommen. Ein Bezug zur Ritualtheorie wird darin gesehen, dass Rituale dazu dienen, Krisensituationen zu meistern und das Chaos der Lebenswelt in eine neue Ordnung zu bringen. So gibt es auch Parallelen zur Traumaforschung, die für das EB ebenfalls bedeutsam ist. Es braucht eine Bewältigung des Traumas und eine Umwandlung des Volkes. „Die Bedeutung Umwandlungsphase erklärt, warum im EB nur diejenigen künftig ins Land gebracht werden und am Heil partizipieren, die durch das Exil gehen, während die in Jerusalem Verbliebenen daran offenbar nicht teilhaben, wie es auch die grundsätzlich golafreundliche und jerusalemkritische Orientierung des EB unterstreicht“ (210). Damit bietet der Ansatz, den N. in dieser Studie verfolgt, einen anderen, konstruktiveren Deutungsrahmen für das kritische Verhältnis des EB zu den in Jerusalem Verbliebenen, als er in der Ezechielforschung oft zu finden ist: Es geht nicht bloß um Macht und Landbesitzansprüche, sondern darum, dass eine Erneuerung nur durch Gericht und Reinigung möglich ist. Wer in Jerusalem bleibt, bleibt im alten Status. Abgeschlossen wird dieser dritte Teil durch Überlegungen zur Performativität des EB: „Wer den Text liest oder hört, kann mit den Exilierten durch den liminalen Raum des Exils und die dort verortete Transformation hindurchgehen“ (212). Gerade die (recht verstandene) Fiktionalität des Textes eröffnet damit die Möglichkeit einer Aneignung des EB über den historischen Kontext des babylonischen Exils hinaus selbst für eine heutige christl. Rezeption, die in die bleibende Gemeinschaft mit Gott hineinführen will.

Die Grundthese des Buches ist überzeugend und wird an den ausgewählten Texten sorgfältig erarbeitet. Auch wenn nur ausgewählte Texte des EB diskutiert werden, sensibilisieren diese Analysen dafür, die Bedeutung der liminalen Phase auch in den übrigen Texten wahrzunehmen. Wichtiger noch als die bloße Zustimmung zur These ist aber, dass diese die Lektüre des EB vertieft und erhellt. Und sie regt an zum Weiterdenken. Einige Punkte seien hier skizziert:

(a.) Bei der Wüstenwanderung ist die liminale Phase (die Wüste) sowohl nach Ägypten wie auch nach Kanaan hin abgegrenzt durch Wasser, das durchschritten werden muss (Schilfmeer und Jordan). Haben Kebarfluss (Ez 1–3) und Tempelstrom (Ez 47) eine ähnliche Bedeutung in der Raumkonzeption des EBs?

(b.) Was ist mit Gott? Auch er verlässt Jerusalem, spricht in der Mitte des EB zu den Fremdvölkern, und kehrt am Ende des EB zurück. Geht auch er durch eine liminale Phase und kehrt in einem neuen Status zurück (z. B. nach Ez 39,29 mit unverhülltem Angesicht)?

(c.) Schade ist, dass die Bedeutung der Fremdvölkersprüche (Ez 25–32) nicht diskutiert wird. Wenn nach Ez 20,35 die „Wüste der Völker“ der Ort der Umwandlungsphase ist und die

Fremdvölkersprüche in der strukturellen Mitte des EB stehen (und damit auch in der Mitte des literarischen Raums), dann ist damit zu rechnen, dass ihnen eine besondere liminale Bedeutung zukommt.

(d.) Schließlich dürfte sich auch ein vertieftes Nachdenken darüber lohnen, dass zumindest nach Ez 36,16–38 offenbar die „Wüste der Völker“ ihre Rolle als Raum der Reinigung und Umwandlung gerade *nicht* erfüllt und dass im Grunde die dritte Phase von Gott herbeigeführt wird, nachdem er das Scheitern der zweiten Phase konstatiert. Ähnlich wird auch Jakob nicht in Haran, das man als liminalen Raum für Jakob verstehen kann, verändert, sondern erst bei seiner Rückkehr im Kampf mit Gott (Jabbok) und im Schauen seines Angesichtes (Pnuël). Offenbar ist der liminale Raum kein Garant für eine wirkliche Veränderung, das neue Herz und der neue Geist entstehen nicht einfach aus der menschlichen Erfahrung, sondern werden in der Gottesbegegnung geschenkt. Steckt darin vielleicht sogar eine theol. Kritik überhöhter Erwartungen an den liminalen Raum?

N. ist für ein überaus anregendes Buch zu danken.

Über den Autor:

*Benjamin Kilchör*, Dr., Professor für Altes Testament der STH Basel ([benjamin.kilchoer@sthbasel.ch](mailto:benjamin.kilchoer@sthbasel.ch))